

Steuersenkungen und -reform jetzt !

Stand: Oktober 2009

Es ist paradox: Wer Steuerausfälle aufgrund einer schlechten Konjunktur als Schicksalsschlag zu akzeptieren bereit ist, bewertet bewußte Steuersenkungen oftmals als unanständig. Entsprechend wird Stimmung gegen entsprechende Verhandlungsziele in den Koalitionsverhandlungen gemacht. Als Begründung muss das Haushaltsloch erhalten. "Steuergeschenke" seien jetzt nicht finanzierbar. Wir nennen dagegen 13 Gründe, warum jetzt genau der richtige Zeitpunkt für Steuersenkungen ist.

Keine Verschuldung nach außen. In Deutschland ist der Budgetsaldo des Staates negativ, aber die Handelsbilanz positiv. Es besteht also auch bei einer kurzfristig höheren Verschuldung keine Gefahr, in ein Zwillingdefizit zu laufen. Deutschland finanziert die Staatsschulden vorrangig durch Kredite von Inländern. Damit ist die makroökonomische Tragfähigkeit höher und die Gefahr eines Staatsbankrotts ungleich geringer als für Länder, die doppelt defizitär sind. Deutschland verfügt aus dieser Sicht über den notwendigen Spielraum, um Steuersenkungen durchzuführen. Dieser Aspekt muss auch beim anstehenden EU-Defizitverfahren berücksichtigt werden.

Steuersenkungen stützen die Konjunktur. Dank der schwungvollen Politik der großen Koalition sind die Folgen der Bankenkrise für den Arbeitsmarkt relativ gering. Aber die ersten Stützungsmaßnahmen, wie zum Beispiel die Abwrackprämie, sind bereits ausgelaufen. Da die Kapazitäten in der gewerblichen Wirtschaft noch immer stark unterausgelastet sind und ein selbsttragender Aufschwung nicht in Sicht ist, müssen die

Stimuli beibehalten werden. Steuersenkungen sind dafür ein probates Mittel.

Steuersenkungen verzerren nicht. Der große Vorteil von Steuersenkungen ist deren Neutralität. Während andere, nachfrage-seitige Impulse wie zum Beispiel die Abwrackprämie eine bestimmte Branche begünstigen, wirken Steuersenkungen über alle Branchen. Und das nicht nur als Einmaleffekt, sondern dauerhaft.

Ein Gebot der Fairness. Im Gegensatz zu anderen Ländern findet in Deutschland keine automatische Anpassung der Steuerfreibeträge an die Geldentwertung statt. Auch ohne realem Wirtschaftswachstum schlägt die kalte Progression zu. Eine Anpassung ist überfällig, und es ist sowohl ein Gebot der Fairness als auch der Vernunft, diese jetzt durchzuführen.

Mehr Netto vom Brutto: Die Summe aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebersozialabgaben, Lohnsteuer, Beiträge zu Berufsgenossenschaften usw. übersteigt häufig den ausbezahlten Nettolohn. Diese Schere zwischen Arbeitskosten und Nettolohn ist zu hoch und macht Arbeit unattraktiv.

Wachstumseffekte. Die beste Finanzierungsgrundlage für Sozialversicherungen und die Haushalte von Kommunen, Land und Bund heißt Vollbeschäftigung. Bei hoher Arbeitslosigkeit in Verbindung mit der Umkehrung der Alterspyramide stünden die Sozialversicherungen vor dem Kollaps. Eine Abwärtsspirale würde drohen. Daher heißt die einzig richtige Strategie, auf Wachstum zu setzen.

Denkanstöße zur Wirtschaftspolitik

Liquiditätssicherung. Steuersenkungen erhöhen die Liquidität in den Unternehmen. In Zeiten der Kreditklemme ein nicht zu unterschätzender Faktor. Insbesondere muss die Hinzurechnung von Ausgaben wie Mieten oder Zinsen zur Gewerbesteuer sofort abgeschafft werden. Durch diese Regelung zahlen heute Unternehmen Steuern, die aufgrund der Krise keinen Gewinn mehr erwirtschaften. Der existenzbedrohende Liquiditätsentzug muss gestoppt werden.

Günstige Refinanzierung. Die Zinssätze sind aus Sicht des Fiskus zur Zeit extrem günstig. Auch aus dieser Sicht ist es sinnvoller, jetzt eine Steuerstrukturreform anzugehen und gleichzeitige Entlastungen mit langlaufenden Staatsanleihen zu refinanzieren, als erst in fünf Jahren diesen Schritt zu wagen.

Untätigkeit erhöht den Schuldenstand. Steuersenkungen im Jahr 2010 werden zunächst mit einer weiteren Erhöhung des Schuldenstands der öffentlichen Hand einhergehen. Unterstellt man langfristig zwei Prozent reales Wirtschaftswachstum und zwei Prozent Inflation, so wäre dauerhaft ein Staatsdefizit (inkl. Zinszahlungen) von 2,4 Prozent möglich, ohne dass die Schuldenstandsquote von 60% als Relation von Staatsverschuldung zum BIP wesentlich überschritten würde. Andererseits: Ohne nominales Wirtschaftswachstum, wie es im Jahr 2009 der Fall ist, würde dauerhaft selbst ein Budgetdefizit von 0,5 % zu einem explodierenden Schuldenstand führen. Ein Defizit von 6%, wie es für 2009 erwartet wird, ist noch weniger tragbar. Der einzige Ausweg aus diesem Dilemma sind intelligente Steuersenkungen sofort und eine konsequente Rückführung des Staatsdefizits in den kommenden Aufschwungjahren.

Psychologie. Deutschland erwartet den Aufschwung, nicht zuletzt durch den frischen Wind einer neuen Regierung. Die Erwartung zu enttäuschen, würde dagegen Unsicherheit schaffen.

Steuerstrukturreform überfällig. Das deutsche Steuersystem gilt mittlerweile auch für Fachleute als undurchschaubar. Eine gründliche Bereinigung, was auch die Beseitigung von Ausnahmetatbeständen beinhaltet, ist dringend geboten. Die jeweiligen Interessengruppen werden einen Verlust von individuellen Steuervergünstigungen leichter akzeptieren, wenn dieser im saldo mit einer steuerlichen Entlastung einhergeht.

Die Gelegenheit ist günstig. Steuersenkungen in einer Boomphase sind für den einzelnen willkommen, aber verpuffen aus makroökonomischer Sicht. Die heutige Situation ist dagegen eine andere: In einer Rezession entfaltet jeder Euro Steuersenkung eine positive Wirkung.

Selbstfinanzierung. Geschickte Steuersenkungen, wie zum Beispiel die degressive Abschreibung für Investitionsgüter, erhöhen das Wachstum. Ein Prozent mehr Wirtschaftswachstum erhöht die Steuereinnahmen insgesamt um sechs bis sieben Milliarden Euro und die Einnahmen der Sozialversicherungen um circa 4,5 Milliarden Euro.

FAZIT. Steuersenkungen begünstigen die wirtschaftliche Dynamik. Wir brauchen jetzt, einhergehend mit einer grundlegenden Vereinfachung von Steuerrecht und -struktur, intelligente Steuersenkungen, um durch Wirtschaftswachstum eine spätere Konsolidierung der Staatshaushalte zu ermöglichen.